© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

größerer am Rande des Segmentes; Stigmaten dunkelbraun; — die Seitenmakel sind oft mit den Scheibenflecken mehr oder weniger verschmolzen; einer dieser Makel liegt am Grunde der Röhren. Röhren lang, dunkelbraun oder schwarz, in der Mitte stark angeschwollen, an der Spitze dünner. Schwänzchen dunkelbraun oder schwarz, von halber Röhrenlänge. Bauch grasgrün, Afterläppchen dunkelbraun; kleine Härchen in Querreihen auf jedem Segment.

Die jungen Thiere sind grasgrün, ungefleckt; Kopf, Beine, Röhren, Schwänzchen dunkelbraun.

Geflügeltes Weibchen.

Kopf braun (unten heller); Stirn rinnenförmig, behaart, Stirnhöcker von mittelmäßiger Größe. Fühler dunkelbraun, 3. Glied am Grunde blaß, sowie 1. und 2.; 3. Glied etwas kürzer als (7.), 4. = $^2/_5$ 3., 5. = 4., (6.) kleiner als $^1/_3$ 4., (7.) das längste. Schnabel in der Mitte blaß, bis zum 3. Beinpaar reichend. Augen braun.

Thorax grasgrün, die Rückenlappen und Mesosternum dunkelbraun. Hüften und Beine dunkelbraun; Schenkelbasis grün, Füße schwarz.

Hinterleib grasgrün; auf jedem Rückensegment eine schwarze Querbinde, jederseits mit einem kleinen Makel vereinigt; ein größerer Makel am Rande jedes Ringes; die Binde zuweilen auf der Scheibe verschmolzen. Schwänzchen behaart, grasgrün, von halber Röhrenlänge; diese dunkelbraun, stark gewölbt. Bauch grasgrün, Afterläppchen dunkelbraun.

Flügel doppelt so lang als der Körper; Stigma und Geäder bräunlich.

Nectar. rhinanthi stellt eine gut gekennzeichnete Art dar, welche leicht von den anderen zu unterscheiden ist.

3. Über eine neue Lebertia-Art.

Von Dr. Rina Monti, Privatdocentin an der Universität zu Pavia.

(Mit 3 Figuren.)

eingeg. 28. Juni 1903.

Als ich im Sommer 1902 die biologischen Verhältnisse einiger Alpenseen untersuchte, hatte ich das Glück, einige neue Thierarten zu finden. In den folgenden Zeilen werde ich mich darauf beschränken, eine neue Hydrachnide der Gattung *Lebertia* zu beschreiben. Diese Gattung umfaßte früher nur sechs genau festgestellte Arten, überdies noch sieben, die Piersig in seinem Handbuche als zweifelhafte bezeichnet. Kurz nachher beschrieb Koenike acht neuere Lebertien,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

von denen fünf, alpiner Herkunft, von Zschokke im Rhätikon gesammelt worden waren.

Aber keine von diesen Lebertien stimmt mit der von mir entdeckten Art überein, welche ich *Lebertia Pavesii* benennen will, um dieselbe dem ersten und berühmten Forscher der lymnetischen Fauna Italiens, Prof. Pietro Pavesi zu widmen. Da Prof. Pavesi, als erster der italienischen Arachnologen, ein alter Freund Lebert's und sogar sein Vorläufer bei der Erforschung schweizerischer Arachniden gewesen ist, so scheint es mir sehr angebracht, die Namen beider Collegen und Freunde auch dadurch zu vereinigen.

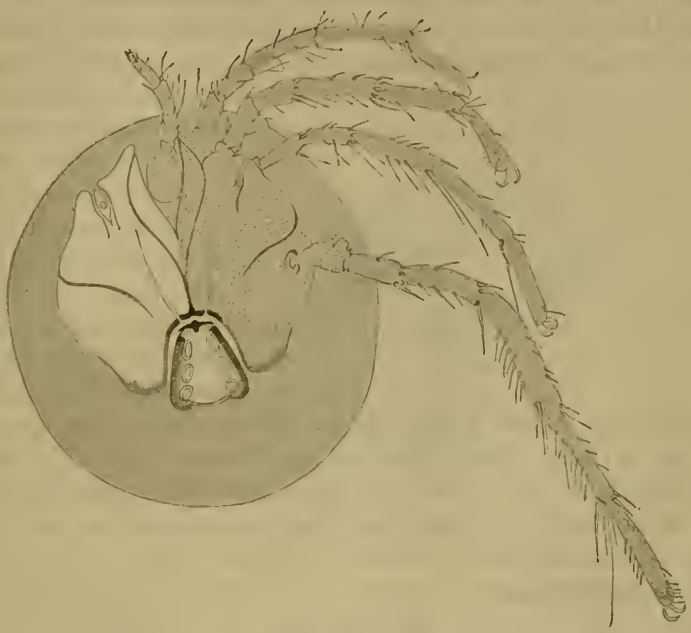

Fig. 1. *L. Pavesii.* Körper von unten gesehen, mit geöffnetem Geschlechtsfelde.

Die specifischen Eigenschaften der *Lebertia Pavesii* n. sp. sind folgende:

Körper 105 μ lang, 85 μ breit, eirund, gelblich, auf der Rückseite mit 18 kleinen schwärzlichen Flecken versehen; auf der Bauchseite mit zwei solchen Flecken hinter dem letzten Epimerenpaar und vier längs einer bogenförmigen Linie: jeder dieser Flecken umfaßt die Öffnung einer Hautdrüse. — Beine braunroth; die Farbe widersteht der Ätzung mit Kalilauge.

Epidermis ohne irgend welche Liniierung: nur bei starker Vergrößerung (Immersionssystem) sieht man eine feine unregelmäßig vertheilte Punctierung.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

Augen nahe dem seitlichen Körperrand, mit einem gegenseitigen Abstand von ungefähr 32 μ. Palpen ungefähr 24 μ lang; das zweite Glied weist an seiner äußeren Seite drei lange, an der inneren Seite nur eine Borste auf; das dritte Glied trägt sechs sehr lange Borsten, von denen drei an der Außenseite, drei am distalen Ende stehen; das vierte Glied ist mit kurzen Haaren versehen und am distalen Ende mit einem Stachel, welcher an Länge die Hälfte des letzten Gliedes übertrifft. Dieses Glied ist ebenfalls mit Haaren um die kurzen Nägel herum versehen.

Epimerengebiet chagriniert, 67—68 μ lang, 64—65 breit. Das zweite Epimerenpaar endet mit einer schwach gebogenen, 5 μ breiten Linie: Abstand zwischen dem hinteren Ende des zweiten Epimer und dem vorderen Ende des Capitulum ungefähr 32 μ. Der zweite und der dritte Epimer sind durch eine 26 μ lange Furche getrennt, die sich nach oben hin verjüngt, und in ihrem Verlauf an die Furche, die den ersten von dem zweiten Epimer trennt, herantritt. Der vierte ist hinten abgerundet und weist am Außenrande eine schwache Einbuchtung fast bis unter der Anhaftungsstelle des vierten Beinpaares auf: dieses liegt ein wenig entfernt von dem vorderen Rande des vierten Epimers und 26 μ von der Bauchmittellinie des Hydrachne. Die gegen das Geschlechtsfeld gewendete Epimerenseite zeigt einen verdickten Saum, welcher nur am vierten Epimer gegen den Außenrand dünner wird.

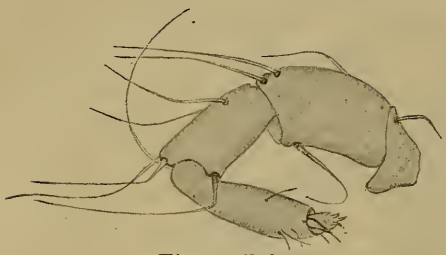
Fig. 2. Palp.

Länge der Beine:

1.	Bein	71	μ
2.	-	82	-
3.	-	106	-
4.	-	135	-.

Das dritte Paar erreicht ungefähr die Körperlänge; das vierte ist viel länger.

Die Beine sind chagriniert: die drei Proximalglieder sind gewunden, besonders im vierten Paar und tragen kaum gefiederte Stacheln. — Stacheln von verschiedener Stärke und Länge, manchmal gewunden, zahlreicher auf dem dritten, vierten und fünften Glied des 2., 3. und 4. Paares, stärker hervorragend und kranzförmig vertheilt am distalen Ende der oben genannten Glieder. Die Beine sind außerdem mit wenigen manchmal sehr dünnen Haaren auf dem 3., 4., 5. und 6. Glied

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

des ersten Beinpaares, besonders am Ende derselben und auf den correspondierenden Gliedern der anderen Beinpaare versehen.

Ein sehr langes und starkes Schwimmhaar ist am Ende des vierten und fünften Gliedes des 3. Beinpaares vorhanden; außerdem ein solches am Ende des letzten Beinpaares. Krallen lang und einfach.

Geschlechtsfeld (Area genitalis), wenn offen, trapezoidisch: Mittelteil des Hinterrandes bogenförmig, Länge des Geschlechtsfeldes 23 μ, d. h $^1/_5$ der Körperlänge; Breite: oben ungefähr 9 μ, unten 21.

Wenn geschlossen erscheint das Geschlechtsfeld birnförmig, Genitalplatten chagriniert; Seitenränder mit langen dünnen, nach innen geradlinig angeordneten, nach außen aber gebogenen Haaren. Die von mir beschriebene *Lebertia* gehört nach den Flecken des Integuments zu der Gruppe der *L. Oudemansi* Koen., unterscheidet sich aber von ihr durch die zahlreichen Flecken, durch die abweichende Form der Epimeren, endlich die nicht liniierte Hautstructur. Die-

Fig. 3. Halbgeschlossenes Genitalfeld.

selbe hat wegen der Farbe der Beine eine gewisse Verwandtschaft mit der *L. rufipes* Koen., unterscheidet sich aber durch die nicht schuppige Hautstructur, durch die Form des letzten äußerlich eingebogenen Epimers, durch die Anwesenheit von Schwimmhaaren am dritten Beinpaar, und durch die Verzierung des Geschlechtsfeldes mit Haaren auf der ganzen Innenseite des Lateralrandes. Von der *L. densa* Koen., unterscheidet sie sich durch die glatte, nicht gedrängt punctierte Haut.

Diese neue *Lebertia*-Art habe ich zuerst im Kastelsee, einem im Formazza-Thal (Ossola, Oberitalien) in einer Höhe von 2215 m über dem Meeresspiegel gelegener Alpensee, aufgefunden.

Ich habe schon Gelegenheit gehabt in einer früheren Abhandlung (2) die physikalisch-biologischen Verhältnisse eines solchen Sees (p. 14 u. f.) zu besprechen. Sowohl im August als auch in der ersten Hälfte

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

des September gelang es mir leicht zahlreiche Exemplare der hier beschriebenen schönen Wassermilbe, welche auch nach vielen Monaten in Alcohol ihre rothe Färbung behält, zu fangen.

Piersig hatte in seinem vortrefflichen Handbuche (4) eine tabellarische Übersicht der *Lebertia*-Arten gegeben; nachdem aber neue Arten von Koenike (1) beschrieben wurden, wäre es nothwendig eine neue Tabelle herzustellen, was allerdings nicht leicht thunlich erscheint, weil es nur wenige Arten giebt, über welche genügende Vergleichungsangaben vorliegen.

Als provisorische Tabelle der *Lebertia*-Arten könnte die folgende gelten, worin auch die oben beschriebene *Lebertia Pavesii* ihren Platz findet:

1. Integument mit Flecken 3.
2. - ohne - 4.

3.
- a) Integument mit 10 schwarzen, symmetrisch angeordneten Flecken auf dem Rücken . . . . . *L. Oudemansi* Koen.
- b) Integument mit 14 großen angeordneten Flecken auf dem Rücken . . . . . *L. maculosa* Koen.
- c) Integument mit 18 Flecken auf dem Rücken und vier Bauchflecken . . . . . *L. rufipes* Koen.
- d) Integument mit einer Reihe von rundlichen Flecken auf beiden Seiten der Mittellinien des Rückens
  - Haut mit Netzstructur *L. Halberti* Koen.
  - - liniiert . . . . *L. cognata* Koen.
- e) Integument mit pigmentiertem Feld um die Öffnung der Hautdrüsen
  - Haut gedrängt punctiert *L. densa* Koen.
  - - glatt . . . . . *L. Pavesii* R. Monti.

4.
- a) Integument glatt . . . . . *L. subtilis* Koen.
- b) - liniert **5**.
- c) - papillös mit kleinen gedrängten Papillen, bei schwacher Vergrößerung Haut punctiert . . . *L. papillosa* Piersig.
- d) Integument papillös, Haut schuppig . . . . . *L. Zchokkei* Koen.

5.
- a) Integument liniiert, sehr feine punctierte Linien . . *L. polita* Piersig.
- b) - - deutliche Linienverzierung . . *L. plicata* Koen.
- c) - - Liniierung durch schmale, kürzere oder längere Leistchen hervorgerufen **6**.

6.
- Integument mit auffallend dicken Leistchen schon bei schwacher Vergrößerung gut sichtbar . . . . *L. rugosa* Piersig.
- Integument mit mäßig erhöhten Leistchen, nur bei stärkerer Vergrößerung gut sichtbar 7.

7.
- Hinterende der 2. Epimere an der Genitalbucht fast keilförmig zulaufend . . . . . *L. taninsignata* Lebert.
- Hinterende der 2. Epimere an der Genitalbucht schmal abgestutzt . . . . . *L. insignis* Neumann.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

Litteratur.

(1) Koenike, J., Acht neue *Lebertia*-Arten, eine *Arrenurus*- und eine neue *Atractides* Art. Zool. Anz. Bd. XXV. No. 679 vom 18. August 1902.

(2) Monti, R., Le condizioni fisico-biologiche dei laghi ossolani e valdostani in rapporto alla piscicoltura. R. Ist. Lombardo. Memoria letta il 26 Marzo 1903.

(3) Piersig, R., Deutschlands Hydrachniden in Zoologica. Stuttgart, Nägele, 1897—1900.

(4) Piersig e Lohmann, Hydrachnidae und Halaearidae in Tierreich, 13. Lief. Berlin 1901.

4. Erscheinungen in der modernen Systematik.

Von Prof. Dr. Friedr. Dahl.

eingeg. 16. Juli 1903.

In einem früheren Aufsatz[1] hatte ich darauf hingewiesen, daß auf dem Gebiete der Systematik eine weit größere Sorgfalt nöthig sei, als man sie jetzt vielfach beobachte. Als Beispiele systematischer Arbeiten der alten Schule, von Arbeiten, die überall die erforderliche Sorgfalt vermissen lassen, dienten mir besonders die Aufsätze von Fredk. Pickard-Cambridge. — Der jüngste Aufsatz des genannten Verfassers[2] liefert aufs Neue den Beweis, daß ich keineswegs einen Fehlgriff that, wenn ich gerade seine Schriften wählte. Der Verfasser citiert nämlich auf p. 444 eine Stelle aus meinem Aufsatz und bedient sich dabei, um anzudeuten, daß er wörtlich citiert, der Anführungszeichen. Ich soll danach gesagt haben, daß der Typus nur im transcendentalen (!) Sinne (»in a transcendental sense«) existiere. Ich brauche wohl kaum hervorzuheben, daß ich so etwas Ungeheuerliches nie behauptet habe. Ich meine, daß einer, der sorgfältig wissenschaftlich arbeitet, niemals Anführungszeichen anwenden sollte, wenn er nicht die Worte des Autors in der Ursprache wiedergiebt, es sei denn, daß er eine vom Autor anerkannte Übersetzung vor sich hat, oder ausdrücklich auf die veränderte Wiedergabe hinweist. Werden nun gar bei der Übersetzung sinnentstellende Zusätze gemacht, so ist das eigentlich etwas weit Schlimmeres als Mangel an Sorgfalt.

Ich möchte dann auf einige Puncte des genannten Aufsatzes etwas näher eingehen. Fredk. Pickard-Cambridge meint, daß ich seine Regeln nicht klar erfaßt habe. Prüfen wir also noch einmal eingehend den Fall. — Eine Gattung kann in mehrere Arten zerfallen, eine Art in mehrere Unterarten (bezw. Varietäten). Wird in einer Schrift eine neue Gattung resp. Art aufgestellt und nur eine

---

[1] Zool. Anz. Bd. 25. p. 705 ff. vgl. auch Zool. Anz. Bd. 25. p. 708 ff. und Arch. f. Naturgesch. Jhg. 1901. Beiheft. p. 41 ff.

[2] Zool. Anz. Bd. 26. p. 441 ff.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zoologischer Anzeiger

Jahr/Year: 1902

Band/Volume: 26

Autor(en)/Author(s): Monti Rina

Artikel/Article: Über eine neue Lebertia-Art. 688-693